

Konzentration auf das Kerngeschäft

Die Deutsche Bahn AG plant den Ausbau der deutschen Bahnhöfe zu Drehscheiben der Mobilität. Die Kassecker Gruppe ist dabei ein wichtiger Partner.

WALDSASSEN. Kürzlich forderte DB-Vorstandschef Dr. Richard Lutz eine neue „Konzentration aufs Kerngeschäft“. Dieser Anspruch könnte auch für den Bereich Bahn- und Ingenieurbau der Kassecker Gruppe stehen. Seit Jahren ist der Bereich führend im Ausbau von bestehenden Bahnhofsanlagen zu modernen und barrierefreien Bahnhöfen. Im Jahr 2014 erhielt Kassecker den von der TU München und dem Fachmagazin „THIS“ ausgelobten Preis „Bauunternehmen des Jahres“ in der Kategorie „Spezialist für Industrie- und Bahnbau“.

Hervorgehoben wurden hierbei die hervorragenden Planungs- und Ausführungsprozesse, ein gutes Schnittstellenmanagement und eine hohe Qualität der Arbeit. Diese Fähigkeiten bilden die Grundlage für ein erfolgreiches Agieren in dem so schwierigen Aufgabenbereich der Bahnhofsneugestaltung. Fast alle Bauleistungen sind unter „rollendem Rad“, das heißt unter vollem Zug- und Bahnhofsbetrieb auszuführen; eine Beeinträchtigung des Zugverkehrs ist zu vermeiden. Diese Rahmenbedingungen, vom Vorstand der Deutschen Bahn als „kundenfreundliche Bauweise“ bezeichnet, sind für den Bauausführenden allerdings eine zusätzliche Herausforderung, da für Mitarbeiter entsprechend unregelmäßige Arbeitszeitregelungen zu organisieren sind.

Personal und Maschinenteknik

Seine Mitarbeiter begreift man bei Kassecker als wichtiges Potenzial. Entsprechend investiert man auch in sie. „Auf eine gezielte Aus- und Weiterbildung des gesamten Personals legen wir großen Wert“, sagt Geschäftsführer Ewald Weber. So werden sowohl im firmeninternen Campus Inhouse-Schulungen angeboten als auch externe Bildungsangebote genutzt. Jeder

Mitarbeiter hat die Möglichkeit, Weiterbildungsangebote nach seinen Bedürfnissen auszuwählen und damit seine Entwicklung in technischer und persönlicher Hinsicht auszubauen. Ergänzend werden in den Wintermonaten praktische Schulungen an den Spezialgeräten angeboten.

Alle eingesetzten Geräte sind mit modernsten Abgasfiltern ausgestattet, um Umweltbelastungen weitgehend zu vermeiden und in den innerstädtischen Bereichen die Feinstaubbelastungen zu minimieren. Insbesondere die sieben Zweiwegebagger, die sowohl auf der Straße als auch auf den Gleisen eingesetzt werden können, haben technisch anspruchsvolle Ausstattungen. Hierzu gehören mehrere Kameras im Führerhaus, die alle Arbeitsbereiche abbilden und ein nahezu gefahrenfreies Arbeiten ermöglichen. Alle Anbaugeräte sind mit dem Oil-quick-System ausgestattet, das ein schnelles Wechseln der einzelnen Komponenten ermöglicht, und zwar ohne jegliche Hilfe eines zweiten Mitarbeiters. So wird die Produktivität gesteigert und Leerzeiten werden vermieden. Bei einigen Baustellen kommen auch batteriebetriebene Geräte zum Einsatz; hier erfolgen derzeit Neuentwicklungen in Zusammenarbeit mit den Geräteherstellern.

In den vergangenen Jahren baute Kassecker unter anderem die Bahnhöfe Passau, Weilheim und Coburg in Bayern aus. Ebenso wurden mehrere S-Bahnhöfe im Großraum München wie die Haltepunkte Lohhof oder Unterschleißheim neugestaltet. Auch der Frankfurter Hauptbahnhof mit seinen 24 Gleisen ist seit einigen Jahren ein Schwerpunkt für Baumaßnahmen. Speziell die Neugestaltung der Bahnsteige und die Sanierung der unter dem Bahnhof liegenden Technikbereiche sind hier die Schwerpunkte. Seit Frühjahr 2019 wird der Haltepunkt Buchenau im Landkreis Fürstentfeldbruck ausgebaut, der zum S-Bahn-Bereich des Großraums München gehört. Hier werden in zehn Monaten alle Bahnsteige im Mehrschichtbetrieb erneuert.

Das neueste Projekt wird der Neubau eines Bahnhofs in Lindau-Reutin am Bodensee. Hier wird ein komplett

neuer Bahnhof als Ersatz für den alten Kopfbahnhof direkt am See errichtet. Die vorgesehene Bauzeit beträgt 18 Monate und die Mannschaften um Bereichsleiter Hartmut Hoppe sind schon bei der Ausführung, damit alle Zwischentermine fristgerecht eingehalten werden können und das Projekt im Herbst 2020 mangelfrei und pünktlich übergeben werden kann.

Investitionsstau auflösen

Mit den beschriebenen Leistungen im Bereich der Deutschen Bahn AG ist die Kassecker Gruppe ein zuverlässiger Partner für schwierige Baumaßnahmen und steht für die zukünftigen Aufgaben zur Modernisierung der Infrastruktur bereit. Solche Partner werden dringend benötigt, um den aufgelaufenen Investitionsstau auch im Bereich der DB AG abzubauen. Erschwerend wird diese Aufgabe allerdings dadurch, dass eine Steigerung der Kapazitäten in der nächsten Zeit kaum mehr möglich sein wird, da Fachkräfte jeglicher Qualifikation am Markt kaum mehr zu finden sind. Umso wichtiger ist es für den Bauausführenden, dass der Bauherr die Ausführungszeiträume der Projekte koordiniert und Überschneidungen vermeidet. Noch entscheidender wird sein, wie die Projekte in der Baugenehmigungsphase bis zur Ausschreibung und Vergabe geplant werden: Nur lücken- und mängellose Ausführungsplanungen, wie sie – nach der Beobachtung der Projektverantwortlichen bei Kassecker – nicht immer selbstverständlich sind, können garantieren, dass die Ausführung nicht erschwert und Ausführungszeiten nicht verlängert werden. Die Arbeitsvorbereiter sind immer stärker gefordert, den Baubetrieb der komplexen Maßnahmen zu optimieren und reibungslose Abläufe zu ermöglichen.

Bei der Kassecker Gruppe begreift man die nächsten Jahre im Bereich Bahn- und Ingenieurbau als Herausforderung, damit der öffentliche Nahverkehr, insbesondere im Bereich des Zugverkehrs, verbessert werden kann und die geplanten und notwendigen Investitionen in die Infrastruktur eine zukunftsfähige Alternative zum Individualverkehr ermöglichen. (wz)



Verlegung der Bahnsteigkanten am Bahnhof Weilheim

Foto: Christian Bedeschinski



Neuer barrierefreier Haltepunkt in Unterschleißheim

Fotos: Kassecker



Auch Audi in Ingolstadt erhielt einen neuen barrierefreien Haltepunkt.

Bauindustrie setzt immer stärker auf Spezialisierung

Vom Planen bis zum Rückbau: Die Baubranche hat für den gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks das notwendige Know-how.

Gastbeitrag von Martin Schneider

Was haben eine Wohnung, ein Standesamt und ein Gefängnis gemeinsam? Ganz einfach: Alle drei sind Bauprodukte. Fast kein Bereich des Lebens kommt ohne Bauleistungen aus. Und nicht nur der Neubau, auch der Unterhalt ist Aufgabe der Bauleute. Man denke nur an die Sanierungen, Renovierungen und Modernisierungen für fast alles, was vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten gebaut wurde. Und selbst der Abriss, neudeutsch „Rückbau“, ist eine Bauleistung, die immer anspruchsvoller wird: Im Vordergrund



Martin Schneider
Geschäftsstellenleiter Nordbayern des Bayerischen Bauindustrieverbands

steht nämlich nicht die Zerstörung des Alten, sondern die möglichst vollständige Aufbereitung der Materialien für das Neue: Die Recyclingquote beträgt derzeit 90 Prozent. All diese Aufgaben

machen rund ein Zehntel des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland aus. Sie geben Hunderttausenden von Menschen Lohn und Brot. Ohne Bauen gäbe es keine Wohnungen, keine Büros, kein Trinkwasser in der Leitung und weder Daten noch Strom fürs Handy. Seit der Homo sapiens seine Höhle verlassen hat, ist der Bau Teil seines Lebens. Und das bleibt auch so.

Bauen war nie eine Frage des „Ob überhaupt“, sondern eine Frage des „Wie genau“. Der technische Fortschritt erzeugt permanent neue Möglichkeiten. Vorschriften und Erfahrungen bringen neue Erkenntnisse und werfen Althergebrachtes über Bord. Jahrhundertlang bewährte Verfahren sind dann überholt. Wenn heute Besseres zu haben ist, wird es morgen gefordert und übermorgen bereits gebaut. Wenn Bauwerke eine Generation überdauern, machen sich auf lange Sicht auch kleinere Optimierungen bezahlt. Und selbst wenn einzelne Bauwerke nur für einen überschaubaren Zeitraum gedacht sind, wird genau

auf die Lebenszykluskosten geachtet: Moderne Liegenschaften für Lebensmittel-Discounter oder Burger-Outlets sind bis ins letzte Detail auch für den Fall des Rückbaus durchkalkuliert.

Der Trend zu immer mehr Spezial-Know-how an jedem Bauwerk ist nirgends aufzuhalten. War es vor Jahrzehnten noch selbstverständlich, dass ein Handwerker oder eine Baufirma alle ihm möglichen Leistungen erbrachte, macht er heute fast nur noch das selbst, was er besser und billiger kann als andere. Der Rest wird zusammen mit Experten im Rahmen von Werkverträgen gebaut. Immer mehr Spezialisierung ist heute alltäglich, und sie schreitet rasant voran. So lange die Nachfrage hoch ist, findet der Spezialist mit seinem Spezialgeschäft lukrativere Projekte. Sollte einmal die Nachfrage nachlassen oder der Wettbewerb härter werden, hat er wieder einen Vorteil: Er versteht sein Gewerk besser und kann wirtschaftlicher arbeiten als ein Gelegenheitsanbieter. Und dies gilt nicht nur für Einzelleistungen, son-

dern in ähnlicher Weise auch für größere Betriebe, die sich als Generalunternehmer ebenfalls auf ganz bestimmte Nischen konzentrieren.

Es gibt freilich Ausnahmen: Die Steinmetze der Dombauhütte zu Regensburg beispielsweise arbeiten auch Jahrhunderte nach dem ersten Spatenstich für St. Peter in manchen Details so wie ihre Vorfahren. Freilich gibt es auch hier bessere Hilfsmittel, Gerüste und Maschinen helfen entscheidend und erleichtern viele Arbeiten. Und wer weiß? Vielleicht wird auch hier dereinst Robotik und Digitalisierung Einzug halten. Der Wertschätzung der handwerklichen Expertise dort wird dies keinen Abbruch tun. Außerhalb solcher Sonderfälle jedoch treiben immer anspruchsvollere Projekte, der technische Fortschritt, betriebswirtschaftliches Denken sowie komplexe Regelwerke und Verträge die Bauleute rasch weiter zu immer mehr Spezialisierung. Im Netzwerk des Bayerischen Bauindustrieverbands finden sie alle das hierzu notwendige Know-how.